



Shakespeare, die Ardennen und die kleine Schauspielerin

Der Vorhang springt auf. Ein wassergrüner Wald füllt das Bühnenbild. Eine bunte, fröhliche und laute Jagd spielt sich vorüber. Ein vertriebener Herzog und sein Chor fagen lustige und nachdenkliche, leichtsinnige und melancholische Dinge über die Welt jenseits des Waldes, ein Horn atmet auf und sein Ruf geleitet die singende Gesellschaft in die Tiefe, tiefer in den wassergrünen Wald...

Dann aber trägt ein müder Narr in die neue, einsame Szene ein zusammengefallenes, müderes Herzogskind, und am Ecklein folgt Kotalinde, die Tochter des vertriebenen Herzogs, die hier im uralten Forst mit ihrer Muhme nach Vater sucht. Sie trägt Lederrams und Hölle, wie irgend ein Jagdjunge verlornen Herkumst, und die schmalen, feinen Knie zittern vor Übermüdung.

Das schöne Spiel einer verzückten, jungelichen Sehnsucht, die lustige Welt einer romantischen Liebe und ihrer phantastischen Erfüllung kann beginnen — tief im glückhaften Ardennenwald!

Heulender, sturmschwarzer Himmel stürzte in zerfließende Stämme und zerriß roß und unbändig, gewaltig mit feuerfarbenen Händen den dunkelnden Dom des Waldes. Maschinengewehre spitzten heiter und ohne Ende und unheimlich drohend wie hungernde Mägen in freien Straßen. Stimmenschiffe klawten und klawten hart und endgültig. Der Wald lag über die Erde hin, wie ein weißes Gewand nach durchstolter Nacht sinnlos hingeworfen.

Als es am Morgen stiller wurde und die Gramaten ruhigeren Puls schlugen, das Fieber dieses Unterganges nur noch wie übermäßig flackerte, gingen Menschenfische an. Silberfische wurden flatternde, wehende Quirle von Feind zu Feind. Wimmern und Weinen zerfiel wie trostlose Welle an auseinandergelegten Stümpfen, zerfielen Wipfelmeer. Schaufeln knirschten in zerworfene, verfallene Erde, und spige Hacken klirrten an Stein. Gräben werden gewühlt und Gräber, breite Gräber ausgeworfen. —

„O Du mein Freund! Du würdest noch wissen, wie wir in Oberprima während langatmigen Gesellschaften über den Tag gebeugt dicht bei dicht heimlich Wäse schmiedeten über gemeinsame Malerwanenbarung nach Paris!“



Willi Geiger (Luftschiffer-Abteilung)

Zufriedene Nacht

Die Nacht steht offen wie ein friedlich Haus,
Die Sterne schau'n wie Schwestern weiß heraus,
Und du, mein stilles Herz, so still wie nie,
Wie Windes Schweigen so voll dunkler Tiefe.
Als ob geheimes Leben in dir schlief,
Und rings im weiten All nur deine Melodie.

Nacht der Zufriedenheit.

So fremd du meinem Leid,

Wunschlose Heimat meiner irren Sterne,

Verweile sanft: — nie streift wie heut mich wieder

So leis ein Raunen ungeahnter Lieder.

So bang ein Glück aus namenloser Ernte.

R. Prévot (im Westen)

Diese Nacht nahm dich in ihre gierige Faust und schleuderte dich vom Gaul — du rittest ihn zum erstenmal im Dienst als Bataillonsoffizier. Und wie stolz du warst — ganz Ritter ohne Furcht und Zabel! —

Du littest noch, als es stiller wurde. Du sagtest, als du die Fegen des Waldes sahst: „Gestern war die Welt schöner, der Wald war noch ganz.“ Und Du lächeltest in deinem Morphin-taumel. Du lalltest Worte, und ich wußte: Du dachtest an Mündchen. — Wir hatten Rosen, ganze Arme voll Rosen gekauft und in der Nacht, einer irdischen Mainacht standen wir beide im Durchgang der Propälen und warfen Rosen über Liebespaare aus, die hysterisch dankten oder hilflos auseinanderliefen.

Deine Mutter ist traurig. Sie wollte dich an der Stadtmauer in ihrer Nähe wissen. Aber du hattest dein Grab bei den Kameraden gewollt, wenn es sein mußte. Und es mußte sein in den Ardennen. — — —

Der wassergrüne Wald! Kotalinde singt bebend ihre Seligkeit, ihre lustige, gute Verliebtheit wie sie ihr Shakespeare, der glatte, heimliche, lachende vorlag. Der Orlando hängt seine Oden an schöne Stämme und Kotalinde naht ihre Stöße, wie eine summende Biene an seligen Blüten hängt. Ich zittere... Zwischen den wirbelnden Reigen von Verlen und Tonz springen Kommandorufe auf, heulen Fegen von Gien hin. In die köstliche, helle Schale dieser feuchtschönen sprangen wie ätherische Götter, ob mein Freund auch jetzt wie moribund Gewebe: es kommt die Stunde und die verlebte Seligkeit einer Jugend irgend einer anderen und doch nicht verwandten Jugend wird feind unter orgelnden Wipfeln glücklich sein. — Die Hände, die weichen, kleinen Hände der Kotalinde wurden schnelle Kolibris und fliegen auf, flimmernd, flatternd auf in die Wipfel, in den Himmel.

Und alles war Eins! Shakespeare, die Ardennen, das Junglein, Kotalinde, der Tod und mein Freund. — Der Vorhang



Morgen in Brüssel

Anton Schönmann (Brüssel)

stürzte über diesem Balm zusammen. Ich ging über glitschiges Pflaster nach meiner kalten Wohnung. Ich sah an meinem nackten Tisch, ich war einsam und weinte bitterlich. Dann aber ist die Tür aufgegangen, und Hand in Hand fanden mein Freund und Rotalinde auf der Schwelle. Mein Freund im grauen, zerstückten Waffentrock sie im weichen, feidenen Gewande. Und ihr Gewand rötete sich von Herzschlag zu Herzschlag mehr, ihr Herz war offen und trieb alles Blut, doch es aus dem Herzen über die helle Seide zur Erde lie. Sie aber fanden wie erschüttert in großem Glück und verlorenem Kampf, ineinander verfunken Hand in Hand. Als ich sie anrief, schreckten sie auf, nickten mir geheimnisvoll zu, winkten, doch ich ihnen folgen müsse, und waren nicht mehr ...

Hanns Johst

Sonniger Morgen

Die Sonne fingert an den Tüllgardinen
Mit ihrer schimmernden Jungfrauenhand,
Vom Glanze ihrer süßen Haut beschienen
Sind alle Bücher an der Wand.

Das Grau der Nacht muß aus der Stube weichen
Und jede Linie an den Möbeln strahlt.
Selbst die bedachtigsten kühlen, schlaftriggleichen
Bettstücke sind mit Rosen übermalt.

Ein leises Knarren auf der Kellerstiege —
Es tappt die Nacht nach Hause, schimpft und brummt,
Indes auf einem Fenster eine Fliege
Im Fluge Walzer tanzt und selig summt.

Alfons Fegold

Der Weise

I.

Urkunden und Rollen rascheln in marmornen Truhen und Fächern,
Der greise Gelehrte finkt in seinen Gemächern,
Nach Wurzeln der Weisheit wühlend, das Heulen der Welt überhörend,
Die uralten Geister der Luft und des Meers und der Erde beschwörend,
Und zeichnet stumm in den Sand, was ihm die lautlosen Zungen
Der Unsichtbaren enthüllen, die er zum Reden gezwungen.

Siehe, da tritt in der offengebliebenen Tür Gevort
Ein Schatten. Des Kommenden Schatten, der erst den Körper gebiert,
Und zieht eine finstere Furchung gleich einem geschliffenen Schwerte
Durch alle Zeichen und Rirkel, die vor sich fügt der Gelehrte.
Der Schatten wird schärfer und länger, als würde das Schwert gezücht;
Doch immer noch liegt der Weise über die Formeln gebückt.
Nur mit den Augen blinzend, die vom Studieren halbblind,
Verfornen und weltverloren, aber empfindlich sind.
Und spricht: „Wer schiebt sich so töricht zwischen Gesicht und Licht?
Geh aus der Sonne mir, Freund, und zertritt meine Rirkel nicht!“
Da wird zum Gewölk das Geipens, und aus der Finsternis Schloß
Schält sich, dem der Schatten gehört, ein Riele atlantengroß,
Der rote Bart umloert das Kinn und den Hals und die Wangen,
Bis unter die schwarzen Augen empor geht das brennende Brangen,
Und zwischen den Zähnen hervor zischt er nur: „Narr!
Was gehn deine Kreise mich an und dein grämliches Greifengequarr?
Ich bin der Krieg! Es dienen Cäsaren meinem Gebot —
Auch du bist nun mein eigen, des Herrn über Leben und Tod!“

Zum erstenmale erhebt der Weise mit offenen Lidern
Und großen Pupillen die Augen, ohne ein Wort zu erwidern,

Der Keßel noch in der Fackeln, die Linke über dem Watt,
Dann er ihre Berechnungen gierlich gekriecht hat,
Und karrt den Behälter an mit so erhauntem Gesicht,
Daß der mit dröhnendem Ton in lautes Gelächter ausbricht,
— Das nächste Schwerk wie ein Stickslein schlingend,

weiches die Knaben
Zum Scheiternhaupte in übermüßigen Händen haben —

— Ein Haß! Ein mörderischer Haß! Ein mitleidvolles Gelächter!
Was könnt ihr besseres tun, als daß ihr den Kopflosen lößt? —

— Und der Weiße, der Alles weiß, was auf der weiten Erde geschieht,
Die Sterne am Himmel spült und ihre vorbegehenden Bahnen leitet,
Die kommenden Stürme spürt, so sie den Ozean über Weiten wehn,
Die Wüstung der Salze kennt, daraus Ergänzungen entstehen,
Der an den Marken der Schädel die Seelen der Menschen mißt
Und im Bild eines Lebendigen sieht, wie nahe der Tod ihm ist,
— Der Weiße blickt noch immer zuweilen den Hühnern an,
Wo schon die geisttragende Kralle bedrückt die schlummernde Bahn,
Wie schon die Balz des großen Kometen, den er berechnet einmal,
... Da wußt mit keinem Geizt seinen Haß der blutige Engel —
Dann tollt sein Haupt in den Sand ...

Der grimmige Krieg aber grint,
Derrückt gespannten Fußes der klugen Vögel Gespiß
Und über den Schädels Scheitel als wäre es ein Kiebsstein,
Von bannem klärt er. Hinter ihm fliegen Deden und Wände ein.

II.

Und wieder in seinem Gefechtsrhythmus über Eimen und Kreien
Sitzt er sich, einer der 11-Uhren des Tages
Wie großer Haat und Haat, die vom Stadleren halbblind,
Verloren und wellenlos, aber empfindlich sind,
— Und über die Schwelle der Tür jähst ihm wieder entgegen
Ein schwebender Schatten wie ein dunkler drohender Regen.

Doch aus dem Schatten löst sich los ein elastisches Schritt,
Schlagend, schlagend, schlagend, wie die Haare von kurzen Schreit,
Ein Schwallenstillschlag, und steht stehend den Tag
Dem Alten wie ein Schiller, wie kein klärendes Spandischlag:
„Ich bin der Krieg. Ich bin die Wüste auf der Erde.
Nun gib mir ha zu eigen die Macht über Leben und Tod,
Eile mich mit allen Kräften der Luft und des Meeres und der Erde,
Wie man die heilige Flamme schlägt am heimischen Herd
Und fernhält von den Grenzen des Landes, das uns wagt,
Die wandernden Horden der Feinde, und über sie liegt!“
Da kniet der Weiße hastig hinter den lunkelnden Wällen
Von seinen Tadeln einer mit entzündeten Pfeilen,
Die Feder noch in der Fackeln, die Linke auf einem Blatt,
Darauf er viele Jernsterns gleich gekriecht hat,
Und spricht — — nein, spricht kein Wort, — legt in
seine Augen hinein

Nur eine merkwürdige Frage: — Was es sein?
Der Genuß nicht mit hummen, heiterem Gesicht,
Daß schmerzhaft lachend der Alte endlich das Schmeigen bricht,
Und seinen Blick ihm blinzelt, den Krieg wie ein Kind
So unterwirft und zu legen beginnt.

Er leht ihn neue Waffen schmieden aus neuen Metallen,
Und Schilde, an deren die Waffen widerstoßen —
Er leht ihn mit riesigen Fingern schlagen das Meer
Und Boote tauchen, vor denen sie ohne Wehr —
Er leht ihn glatte Sole braun und schimmernde Wöden
Und leht als Schilde die Luft sein feinen Fingern und Seppellen —
So gaudet aus seinen Wöden unerschütterliche Trud
Dem Bildergeligen er immer neue Gewerbe zu,
Doch als er ihm die Tode gegibt und alles Vernichtende, Traud,
So leht er ihn zu neuen Leben und wieder erhebt auch —

Was Schult und Träumen läßt er geflüchtete Städte sehen,
Und wieder Rasse tauchen und Wüstenwälder sich sehen,
— Er läßt ihn Wunden heilen und bekämpfen den Seuchentod,
Denn Hunger und Glend weht er und schafft seinen Armen Brot, —
Er schließt ihm Einseit aus der Luft und läßt Milliarden Held
Gewachsen auf der Fläche der Hand, die er über die Erde hält.

So schreiet der Krieg, als seiner Kräfte und Ziele bedacht,
Schlafen und ruhig hinaus in die kühne Wälder schloß,
— Erdbeben und Feuer, wohn er tritt, — seiner Wäpfern Heben
Ein Todeszucken von hunderttausenden Leben, —
Und Blut und Brand und Verwundung und Haß und
Verwundendheit —

So schreiet er lachend weiter —
Doch aber an seinen Seiten ihm mit noch glühender Hand
Ein Bauer die weiten Ecken ihm ins graunendgeplüßte Land ...

III.

Und wieder wandern die grauen Teufelhaufen, fressen,
Die Tücher Schutts hin über die Ebenen.
In einem hohen Turm, umflossen von Sonnenlicht,
Das rings in den riesigen Feuersäulen sich bricht,
Sitzt einer der Eitel der Ur-Uhren des Weisen, und linst,
Seine Augen, die weitenpaunend und nicht mehr empfindlich sind,
Erstellen mit Zahlenbildern das blühendste Land
Denn Fuß der Schräge bis weit an eines Ozeans Strand,
Und leht der Städte Gewalt wie der faden Betrachters,
Sehen, gleich einer Wiese von Dämmern, von Schiffen die See
durchgogen,
Und wie von Wolken die Luft belebt von schimmernden
Reißballonen,

Und müdegleich die Flieger sich humpeln in Legionen,
Und setzen in Höhen und Tiefen den Menschen als wahren Dämmern
Der Luft und des Meeres und der Erde streuen — und trohen ...

Da löscheln die Augen des Weisen, und aus der Weite sein Bild
Kehrt wie ein ferkrecht gewarelter Stein zum lüpfung zurück
Und läßt auf die Platte des Tisches, dessen grandester Spiegel
Das laulende Tadeln bedeckt ist wie ein seltsamer Spiegel,
Eine Tafel genügt, um die Erde auf hunderte Meilen
Empor zu wühlen wie einen Stein, den die bestenden Krater
wollen, —

Eine Tafel genügt, um Alles was sich bewegt,
Himmelslegen wie wenn der Saturn über die Wüste legt, —
Eine Tafel genügt, auf die der Finger sich legt,
Um über den ganzen Planeten nach allen vier Ecken
Gewaltige tagelange elektrische Stürme zu senden, —
Eine Tafel genügt, die Hunde der See, die schreiden,
Den Kirchenbanger wie die jähliche Bräut
In ihren Lauf zu kennen als bräut sie das Gesicht, —
— Den Millionen das Sein, — Das, Arbeit, Kraft
Einer ganzen Menschheit, die da unten am Werke der
Menschheit steht.

Nach in den Händen des Weisen, der sie an seinen Strang
Wie ein fädeliges Pferd der kluge Fährer jagt ...
Da leuchtet sein Auge hell auf und der Mund, der schweigt,
Spricht leise als sprach er im Traume: — „Ich bin der Krieg!
Der Krieg, zum Frieden geworden, weil er zu weite ward,
Und läßt über das Meeres nach Dämmern.“

Und über die Schwelle der Tür aus seinem Gemach
Wandelt er ruhig und groß seinem Schatten nach,
Der in das Dunkel zurückläßt, jähmal schließend und klein,
Wie ein Schwerk, das laulende gleitet in seine Schwelle hinein ...

Dann ist er wieder, hinter ihm leuchtet im Abendlicht
Turm und Städte und Meere und Feiler und Berg und Tal,
A. De Nora



Arten

Der Ringkampf

Von Arno Bach

Anta rätete in-rarara schmetterten die Trompeten und nach den Klängen des Gladiatorenmarches jagten die starken Männer, einer hinter dem anderen mit geschulten Fäusten und abgelegten Armen, mit leicht gekrümmten Knien, als ob sie vor lauter Kraft nicht laufen könnten, auf das Podium in der Mitte der Halle. Ein Aufschrei, die Stöße standen und wendeten ihre durchgeglänzten Gesichter den Zuschauern zu. Ein feiner Mann im feierlichen schwarzen Gehrock hielt eine Ansprache und stellte die Meistersinger vor. Meistersinger waren sie alle; festschweißte, feinen Europameister, neun Meistersinger Deutschlands im allgemeinen und einzelner Bundesstaaten im besonderen, dann je einer aus Portugal, Afrika, San Marino, dem Fürstentum Lichtenstein und Montenegro. Der Meistersinger von Kösthenbroda war der letzte. Jeder, dessen Name mit einem entsprechenden nachdrücklichen Beiwort — wie beispielsweise, Käseberg, Meistersinger vom Mittelheim, der König der Kaffertäler — aufgerufen wurde, trat vor und machte irgend eine kraftvollste Gebärde der Begrüßung, schlenkerte die Fäuste, setzte energisch einen Fuß in edler Pose vor und zog die Schultern mit den dicken, beckenförmig angewinkelten Armen hoch oder so ähnlich, keinz brachte es fertig, eine schlichte Verbeugung, in der sich die ganze schmalwulstige Schwärze der mitteleuropäischen Höflichkeit offenbart, zu machen. Und das kunstfertige Publikum, das die große Halle bis zum letzten Platz füllte, klappte allen den Champions im Mittel- und Schwergewicht begeistert zu.

Nur der Meistersinger von Kösthenbroda schien der launischen Günst des hohen Hauses nicht in dem wünschenswerten Maße teilhaftig zu sein. Es war ein Mann, dessen Front zweimal so breit war, als die anderer menschlicher Schädel, auf seinem linken Oberarm, der den Umfang einer ausgemessenen Sechseckspange hatte, trug er eine kumulierte Säulenordnung in rot und blau, einen ganzen prachtvoll anzuhebenden Reitersmann, und seine Beine, vermittelst deren er die Last seines wuchtigen Leibes auf die felsartige Erde stellte, gaben an Mächtigkeit einer soliden Kanonenkugel nicht viel nach. Dabei paarte sich in dem Anblick des Gewaltigen der Ausbruch weiterer Persönlichkeit mit dem weniger durchdringender Verstandesstärke. Als er aufgerufen wurde, „Anton Alhornfäger, Meistersinger von Kösthenbroda, der stärkste Mann der Mittelwelt“, und eben im Begriff war eine Haltung der Begrüßung anzunehmen, in sich Höflichkeit gegen das Publikum mit männlicher Selbstachtung annuotul vereinte, da durchdrach das Rauschen des Beifalles ein aufdringlicher Laut offenkundig Mißfallens, der sich ungleich wie „Bui!“ anhörte. Anton Alhornfäger, der schon eine rote Bein vorstreckte, den Oberkörper ein wenig geneigt hatte und die rechte Faust eben in runder Bewegung an die männliche Brust führen wollte, hielt inne, das Bein ging zurück, der Oberkörper streckte sich und das dicke Gesicht hehrte sich nach der Stelle zu, woher der sironische Ausbruch gekommen war.

Direkt unterhalb des Podiums, auf dem die Ringer standen, sah ein vierfüßriger dicker Mann, den eben seine

nicht minder beleibte Ehehälfte neben ihm beschwichtigend am Armel zuppte.

„Laf bodi, Gultao!“ sagte sie eindringlich und vorwurfsvoll, „dem bist Du nicht gewachsen!“ Gultao lachte nur schelmisch kurz auf und begrub dann sein feistes Gesicht in ein großes Bierglas.

Der feine Mann auf dem Podium erklärte nun die Regeln, nach denen gerungen würde, ließ von zwei Weltmeistern zeigen, welche Griffe verboten seien, und betonte am Schluß seiner eindrucksvollen Rede, daß derjenige als besiegt zu gelten habe, der zuerst innerhalb der Fänge des Leptichs, der sich in warmen Rot in der Mitte der Bühne befand, mit beiden Schultern den Boden berührte. Dann spielte die Musik nochmals den Gladiatorenmarsch und die starken Männer verließen, wie sie gekommen waren, breit und gewichtig, im Gänsemarsch das Podium. Gleich darauf verkündete der Mann im Gehrock, daß sich Anton Alhornfäger mit Jean Grandoffier im Bestreit der Kräfte messen werden. Noch ehe die beiden Ringer kamen, betrat zwei schmächtige Männer mit etwas unsicheren Schritten die Bühne, bildeten schüchtern um sich und legten sich dann beiseite und unauffällig, als wollten sie für ihre Anwesenheit an dieser Stätte der Stärke um Entschuldigung bitten, jeder in eine Ecke des Podiums auf einen Stuhl.

„Das sind die Kampfrichter“, sagte Gultao unten erklärend mit der Miene eines Glotterers zu seinem stillosen Eheweib. Dann erschienen die Ringer; der Begehrte erklärte, es würde 30 Minuten gerungen, nach 15 Minuten sei Pause. Sollte in dieser Zeit keiner als Sieger hervorgehen, so würde an einem anderen Tage der Kampf bis zur Entscheidung fortgesetzt werden. Nachdem er dies verkündet hatte, führte er mit staunenswerter Behendigkeit eine kleine silberne Peise an die Lippen und ließ einen kurzen Pfiff ertönen. Daraufhin gingen Anton Alhornfäger und Jean Grandoffier, die sich auf dem roten Teppich in einiger Entfernung voneinander aufgestellt hatten, aufeinander zu, reichten sich fähig die Rechte, lachten aneinander vorbei, wendeten sich blitzschnell um und suchten mit heftigen, wechselnden Griffen einer den anderen irgendwo zu

packen. Von Zeit zu Zeit klappten sie sich mit ihren breiten Händen gegenseitig ins Gesicht und lehnten ihre Hinterhände aneinander, als gellte es ein traumatisches tête-à-tête girender Liebeslust zu veranschaulichen.

Gultao bemerkte tadelnd: „Der dicke Kerl hat keinen Mann!“ Der mühte bei dem andern lästige Griff haben. Aber das habe ich ja gleich gesehen, die Technik fehlt, Technik! — Technik!“ fügte er in schöner Steigerung seines Organs hinzu, und indem er sein Bierglas an die Lippen hob, spülte er die dritte „Technik“, die sich gurgelnd aus Lacht magen wollte, wieder hinunter.

Anton Alhornfäger hatte inzwischen seinen Gegner, der ihm an Mächtigkeit des Körperumfanges allerdings beträchtlich nachgab, mit einem festen Schwung zu Boden geworfen. Der war aber nicht auf den Rücken, sondern wie eine geleimte Katze auf alle Viere gefallen und kniete auf dem Teppich wie ein Kind, das der Kunst des Aufstehens noch nicht teilhaftig ist.

„Na wird's dich mehr lange dauern“, sagte Gultao Eheweib.

„Wart's nur ab“, entgegnete Gultao, sein überlegenes, durch Erfahrung gefärbtes Lächeln dem vorzuleinen, unterleibten der Gattin entgegengehend. „Der Dicke sieht mir nicht so aus, als wenn er den andern auf die Schultern bräuhete, der ist bloß dick, verfluchte, bloß Masse, aber keine Technik, keine Technik, keine . . .“ Der euerum entrank eine Technik im Bier. Auf der Bühne hatte indessen ein annäherndes Schauspiel seinen Anfang genommen.

Anton Alhornfäger war neben seinen Gegner hingekniet und verlorste, ihm die Hände, mit denen er sich aufrichtete, vom Boden wegzugreifen. Mit einer Hand gelang's ihm immer, aber während er sich um die andere bemühte, entglitt ihm die schon gebändigte und die Übung genommen von vorn. Das dauerte eine geraume Weile, während deren Gultao nicht müde wurde, seiner Gattin das Verfehlen einer solchen Handlungsweise im Hinblick auf die mangelnde Technik laut und deutlich und für die Umstehenden wohl vernnehmlich, zu erklären. Der Sarkasmus des Zuschauers, daß bei seinen erfolglosen Anstrengungen in Schwitz, verlorste, seine Brust, sein Nacken, seine Arme, Ärscheln und Beine, die das Trikot freiließ, sahen aus, wie frisch lackiert. Da er so nichts ausrichten konnte, verlorste er es auf eine andere Art, den anderen zu überwallen. Er setzte ihn, dicht unterhalb der Fäuste, die hinterarme armerweise in den Nacken, und fuhr mit ihnen, als seien es eine Art Fiebelbogen und der Nacken des Gegners ein Streichinstrument, darauf hin und her.

„Siehste“, sagte Gultao mit einer Stimme, die bemies, daß sie für einen weit größeren Zuhörerkreis, als ihm seine Frau darstellte, berechnet war, „siehste, jetzt malst er, das hätte er gleich tun müssen, er hat eben keine Technik, bloß Masse.“

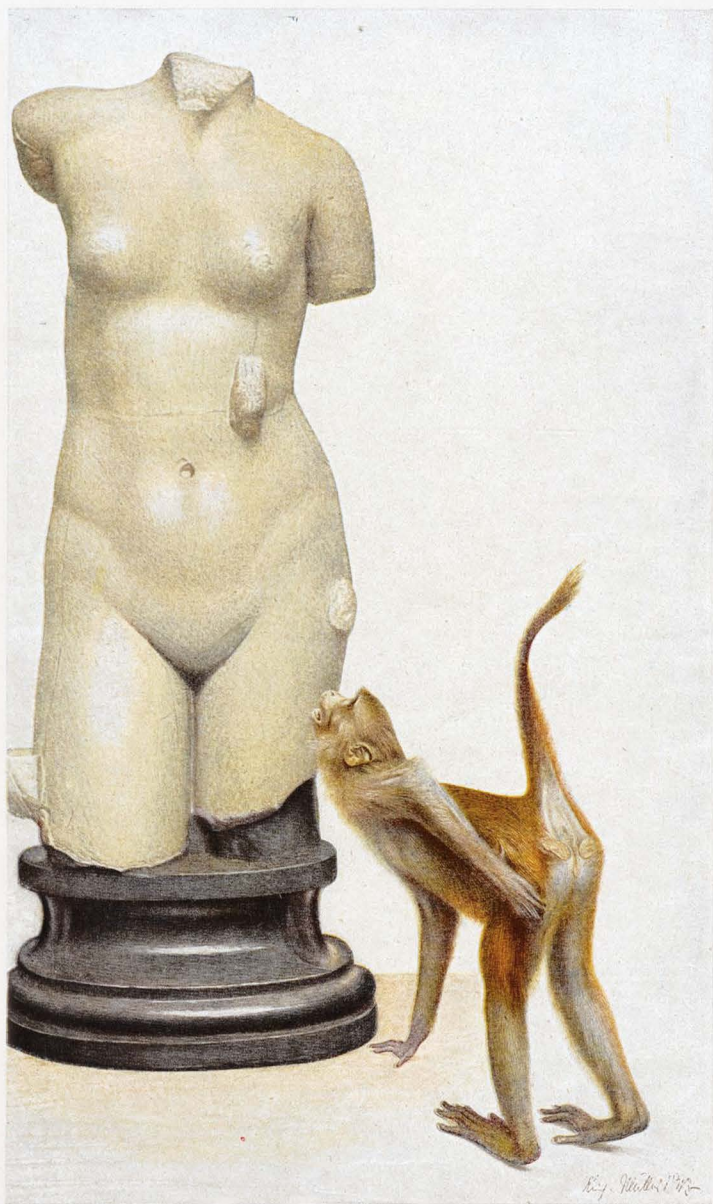
„O Gott“ meinte Gultao Eheweib, „der schlägt ihm doch ins Gesicht ein, was ist das?“

„Das nennt man malstieren, ma — stier — en“, buchstabierte der Engewichte nicht ohne einigerm Selbstgefühl über sein Wissen zu verateten. Die Beschäftigung, für die Gultao ein so spätes Wort wußte, hatte Anton Alhornfäger bisher unausgeseht an seinem Opfer ausgeübt, wobei aus dem Streichen des Nackens allmählich recht solide Stöße und Pöße geworden waren.



Die schönen Menschen

So a Span is fca schön's Tier! — Ja mei, 's is halt aa nur a Vieh!



In heller Begeisterung

Richard Müller (Dresden)



Verwunderung

„Gerad' hat einer hinter mir gesagt: „Man sollt' s nicht glauben. daß es in dieser harten Zeit noch so weiche Formen gibt!.“

Das Publikum wurde unruhig, und schrie dazwischen: „Gemeinheit, ausfallen, aufhören!“

— Die Kampfritze, die so etwas offenbar zum erstenmal hatten, blieben verlegen in die Zuschauer, dann auf die Ringer, dann wieder auf die Zuschauer und man sah ihnen den Wutschweiß an, daß sie in diesem Augenblick lieber ganz wo anders sein möchten, als gerade hier. Anton ließ sich nicht stören. Der Lärm wuchs. Gustav schien die Äußerungen der anderen für einen Eingriff in seine ganz besonderen Rechte als Zuschauerlich anzusehen und sich verpflichtet zu fühlen, durch eine außerordentliche Tat mit einem Male in den Vordergrund des Interesses zu gelangen. Allen den ungedulden Ärm, der an dem köstlichen Broder bisher abgetaucht war, wie Wasser vom Gefieder der Gans, überliefte mit einem Male, als werde eine Kanone abgefeuert, der Ruf: „Buii!“ Das kam so laut und unvermittelt, daß Anton Hornträger für einen Augenblick zusammenstürzte und diesen Augenblick benutzte Jean Grandgousier, um sich blühendsten seinen Geffen zu entrinnen und auf die Tische zu springen.

Das Publikum rufe Beifall, natürlich nicht dem Champion von der Mittelbelle, und nicht, durch das unvermerkte Eingreifen Gustavs um die Früchte seiner ehelichen Arbeit gebracht, trat an die Brüstung, die das Podium umgab, und äugte auf den Kauer mit dem freundlichen Gesicht eines Bullen, der im Begriff ist, jemanden auf die Hörner zu nehmen.

„Was haben Sie hier dazwischen zu brüllen?“ brüllte er feinerleits den redlichen Gustav an.

„Nehmen Sie erst mal ordentlich ringen! Dann kommen Sie wieder,“ schrie Gustav laut aber mit Würde.

„Du mußt ich wohl dich fragen?“ gab Anton höhnisch zurück, indem er sich mit einem gewissen Freimut über die Form der höflichen Anrede hinwegsetzte und sich einer mehr wohnsinnlichen Form befleißigte. Für Gustav war das ein Zeichen, auch feinerleits Europens überhöfliche Höflichkeit außer Acht zu lassen.

„Ja, du mußt du mich fragen, du, du, . . . Meisterringer du.“

Gustav legte sich noch immer einige kühle Zurückhaltung in der Anwendung schmückender Beiwörter auf, wie man sieht. Trotz der leise mahnenden Gesten der Kampfritze nahm die Unterhaltung zwischen Anton Hornträger und Gustav einen immer hitzigeren Charakter an. Den Verzicht seiner Gattin, ihn durch Berühren des Rockärmels zu beruhigen, hatte Gustav mit einem energischen „Laf doch!“ unter gleichzeitigem heftigem Rückstoß des Ellenbogens abgeschlagen.

Das Publikum begann herzlichen Anteil an dieser Zweifelsprache zu nehmen; es größte und johlte dem mutigen Gustav Beifall zu, dessen Kühnheit, in dem stolzen Gefühl, die kompakte Majorität hinter sich zu haben, wuchs.

Der feine Mann im Ohrloch hielt es nun für angebracht, sich auch feinerleits ins Mittel zu legen, und rief Anton verweisend zu: „Hornträger, seien Sie ruhig!“

Diese Ermüdung der ringkämpferischen Autorität kam leider zu spät, denn eben war dem Gehege von Gustavs Zähnen ein Wort entfallen, das nicht nur Antons persönliche Ehre kränkte, nein, das auch den Ruf Köstchenbrods und der Mittelbelle schwer zu verunglimpfen imstande war. „Zahnmarktsbubenheit!“ hatte Gustav seinem Gegner zugebrüllt und das hohe Haus hatte diesen Krastausdruck mit einem donnernden Bravo quittiert.

„Komm doch raus, Du Jammerlappen, wenn Du Mut hast!“ schmetterte Anton Hornträger hinunter, und „ja, ich komme,“ gab Gustav mitvoll zurück, indem er aufstand. Zwar hielt ihn die belebte Gattin am Zipfel seines Rockes zurück, doch das hatte nur zur Folge, daß Gustav im Vorwärtsstürmen das große Bierglas, in dem er vorhin seinen Ringer ertränkt hatte, vom Tische riß, das es aufschlugen zerbrach und Scherben und Bierfüßen den Boden bedeckten.

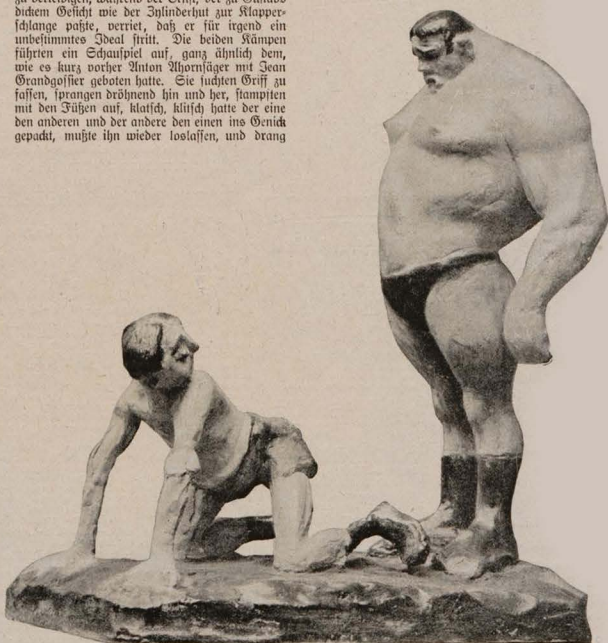
Gustav war die Treppe, die zum Podium führte, hinaufgeklappt, nicht achtend der mahnenden Worte, die ihm sein Gewebe nadriest, begleitet vom zunehmenden Gebrüll des Publikums. Der Mann im Ohrloch wollte zwar Einwendungen machen, als Gustav erklärte, er wolle mit dem Herkules von Köstchenbrod ringen, aber die ungewisse Haltung der Masse, die ihre Biergläser in einer Art und Weise zur Hand genommen hatte, daß es ganz so ausseh, als würden sie binnen kurzem einen Flug durch die Luft auf dem Podium beenden, diese Äußerung des Volkswillens im Verein mit der Erkenntnis, daß der ganze Austritt eine ungeheuerliche Reklame für das ganze sportlich-künstlerische Unternehmen sein würde, veranlaßten den Mann, seine Nachsicht zu üben und in das Ringerbüell Anton—Gustav zu willigen. Nur eine jammernde Weiberstimme rief immer wieder: „Aber mein guter Gustav, Du wirst doch nie, Du wirst doch nie!“ Der gute Gustav aber warf sie doch.

Als er nach einer Weile mit einem Trikot, das man ihm geliehen hatte, genau so mangelhaft wie sein Gegner bekleidet, wieder auf dem Podium erschien, da merkte man, daß er dem oben an Körpermasse nicht viel nachgab; sein Hals und sein Nacken, die ohne jede einschneidende Linie direkt in den Kopf übergingen, verrieten, daß da eine ganze Menge Kraft zur Entfaltung kommen konnte. Nachdem der Begehrte bekannt gegeben, daß bis zur Entscheidung gerungen würde und gewiffen hatte, ging die Sache los. Man merkte es Anton Hornträger an, daß er sich bewußt war, er habe keine und Köstchenbrods Ehre zu verteidigen, während der Ernst, der zu Gustavs dicken Gesicht wie der Zylinderhut zur Klapperschlange postete, verriet, daß er für irgend ein unbestimmtes Ideal stritt. Die beiden Kämpfer führten ein Schauspiel auf, ganz ähnlich dem, wie es kurz vorher Anton Hornträger Jean Grandgousier geboten hatte. Sie suchten Griff zu fassen, sprangen bröhnend hin und her, stampften mit den Füßen auf, klaffte, klaffte hatte der eine den anderen und der andere den einen ins Gesicht gepackt, mußte ihn wieder loslassen, und drang

von neuem auf ihn ein. Zweimal hatte es den Anschein, als hömte Anton den Mann, der so unvermerkt auf dem Kampfplatz erschienen war, umklammern, aber jedesmal gelang es diesem, die gefährliche Umarmung mit einem einzigen genauen Ruck zu sprengen. Jedesmal rief ihm das Publikum Beifall mit Klatschen und Brüllen.

Büßlich wälzten sich beide Ringer, ungeheuren, appellen, zuckenden, rollenden Fleischklumpen ähnlich, am Boden. Schließlich gelang es Anton Hornträger, seinen Gegner in eine gefährliche Lage zu bringen; das ganze Haus war geladen mit erwartender Spannung, die beiden Kämpfer und der Mann im Ohrloch standen aufmerksam vorübergebeugt da, um ein unparteiisches faires Urteil fällen zu können; aber so leicht war Gustav nicht zu besiegen. Er stemmte seinen in den Nacken gebeugten Hinterkopf nachvoll auf den Leppid, so daß noch immer eine Wand breit Raum zwischen diesem und seinen Schultern war. Die Muskeln am Hals traten hervor wie daumenfatte Schmielen und gaben Kunde von der Stärke des Widerstandes, den Anton Hornträger zu überwinden hatte. Dieser drückte die Schultern des anderen mit aller Kraft, die sein Körper hergab; Gustavs Nacken blieb unbeweglich. Der Schwach rann Anton über sein zimmeroberes Gesicht, daß es wie glasiert auslief, er keuchte wie eine Dampfmaschine und legte sich mit der ganzen Wucht seines massigen

(Schluß auf Seite 350 a)



Kraft und Stoff

V. Güttners

„Ja, ja, mein Junge, und das alles bei Dotchen und Dännbier!“



Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut bei Kindern und Säuglingen schützt zuverlässig die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Wund- u. Kinderpuders. In Tausenden von ärztlichen Anerkennungen wird der

Vasenol-^{Wund- und Kinder-}Puder

als bestes Einstreumittel bezeichnet, das seiner sicheren Wirkung wegen ständig in zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken und Säuglingsheimen zur Anwendung kommt.

Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißbeiwirkung leidenden Körperstellen schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund, warm und trocken und sichert gegen Erkältungen, die häufig durch feuchte kalte Füße entstehen.

Bei Hand-, Fuß- und Achselgeschwülsten ist Vasenolform-Puder als einfachstes und billigstes Mittel von unerreichbarer Wirkung und absoluter Unschädlichkeit unentbehrlich.

In Orig.-Streu Dosen in Apotheken u. Drogerien. Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig.



Kunst-Porzellan

Sind. Ausstellung kunstgewerblich. Erzeugnisse der K. Porzellan-Manufaktur, Nymphenburg, Berlin, Meissen, Kopenhagen, der Porzell.-Fabr. Hohenstein etc.

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin, München, 9 Kaufingerstr. 9 Passage Schüssel Preisliste frei



R. v. Hoerschelmann

Ursprungsgeheimnis

„Ein wirklich feiner Schnaps! Deutsche Marke?“
„Jawoll! „Chartreuse“ aus Dampfsing.“

Gesundes Geschlechtsleben

Sexuelle Hygiene und Ethik

Von Dr. med. SEVED RIBBING
Professor a. d. Universität Lund (Schweden)

Das „klassische“ Buch über die Bedeutung der sexuellen Frage für das persönliche Leben.

Bisheriger Absatz weit über 50 000.

Gegen Einziehung von Mk. 1.80 und 10 Pfg. Porto zu beziehen von jeder Buchhandl. od. direkt vom Verlag
STRECKER & SCHRÖDER, STUTTGART 1.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen

Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Hygiene, 60. Tausend.

Zu beziehen gegen Vorkauf von Mk. 2.50 für das gebundene, Mk. 2.50 für das Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart-J.



Musik-Instrumente

Instrumente
f. unsere Krieger,
f. Schule u. Haus.
Preisliste frei
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

48 Gemälde von Carl Spitzweg

als Künstlerfakten gegen Nachahmung oder Vervielfältigung des Betrages von Mk. 5.— franco zu beziehen vom Verlag
Peter Lubn O. m. b. H., Darmstadt

Deutschlands bedeutendste Zeitung

Berliner Tageblatt

mit den Zeitblättern
„U.K.“, „Weltspiegel“, Zeitgeist, Haus Hof Garten, Technische Rundschau
2 Bl. 60 Pf. monatlich

245,000 Abonnenten

Armee-Uhren mit Leuchtblatt



Marke „National“
Athenmerkmal für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staudisch hat sich für sein Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
59, 77, 99, 11, 13 A.

Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 21, 25, 30, 35, 40 bis 75 A.

Arme-Taschen-Uhren
49, 67, 89, 10, 12, 15, 20, 25 A.

Taschen-Wecker-Uhren
20, 22, 25, 28, 35, 45 A.

Cello-Glaskräftiger 1 A.
Moderner Kriegsschmuck.

Portulieferer Versand gegen Veranlassung d. Betrages.
Nachnahme im Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.
Vorlagen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Spezial-Haus
Oresden-Alt, Wildstrußstr. 2

Moderne und klassische Sittenromane

u. Erzählungen. Vorzugsofferte auf bedellose Rem.-Exempl.

„Sittlich“. Großer historischer Roman von Heinrich Sienkiewicz, dem bedeutendsten Dichter d. heut. Polens.
„Napoleon und die Frauen“. Spannend geschriebener Roman aus dem Liebesleben der großen Krieger.
„Die Schwellen“. Roman aus dem internationalen Künstlerleben. Die abwechslungsreiche Lebensgeschichte einer eleganten Spornblume, zugleich auch ein Kriminalroman von atemberaubender Spannung.
„Die gefährliche Frau“. Ueberaus schlagend geschrieb. Sensationell zu Karim Kaschais „Gefährliches Alter“, eine schneidige Ehrenrettung der im „gefährlichen Alter“ so verführten „gefährlichen Frau“.
„Liebesriefe an Aimee d'Alain“. Ein Herzensroman voll glühend. Empfinden.
Preis pro Werk fr. ca. Mk. 5.— bis Mk. 10.— (Dazu 20 Pfg. Porto pro Band).

5 Bände nach Wahl für Mk. 5.— franko.
Alle 8 Bände zusammen bezogen für nur Mk. 7.— franko!

Ferner besonders preiswert: oder die Empörung in Indien. Jener aufregende historische Roman, in dem Englands Schreckensterritorium in Indien, die rücksichtslose Niederwerfung eines alten Kulturvolkes, die bestialisches Grausamkeiten gegen wehrlose Männer und Frauen durch englische Kolonialtruppen, in grellen Farben an den Pranger gestellt werden. Ein Werk, das gerade in jetziger Zeit weiteste Verbreitung verdient.
(Dazu 30 Pfg. Porto, also für Mk. 2.— franko.)

Verlag Dr. Schweizer & Co., Alt. 33, Berlin NW 87, Roskopplatz 5.

Nena Sahib

Gebunden nur Mk. 1.70.

Verlag Dr. Schweizer & Co., Alt. 33, Berlin NW 87, Roskopplatz 5.



Sittliche oder unsittliche Kunst?

Von Dr. E. W. Brandt
Mit 75 Bildern

Freiheit der echt. Kunst, auch wenn sie das Nackte und gesunde Sinnenreize darstellt! Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial.

Eine Ergründung dazu ist:

Das Teuflische

und Groteske in der Kunst von Wilhelm Meißner

Das Buch schildert in 100 Bildern aus allen Zeiten Hexen, Teufel, Laster, Schrecken, Versuchung der Heiligen, Leichterliches, Pantomastisches, Grausiges u. A.

Jeder Band gebunden Mk. 2.50. Falls Feldpost, Betrag vorher einsenden.

R. Piper & Co., Verlag, München.

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. grösstes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostnfrei.

Wald-sanatorium Sommerstein
bei Saalfeld in Thüringen.
Ausserst wirksam! (auch im Winter) und Schroth-Kuren.
Sorgsame Verpflegung!

Regenerations-Kuren.
Aufkührende Schrift L. und G. frei!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Veibes über den Gegner. Gustavs Schultern kamen dem Teppich nicht um einen Zentimeter näher. Da nahm Anton, der füllte, daß dieser Augenblick über seinen Ruhm als Meisterkämpfer von Köstchenbrada entscheiden müsse, noch einmal alle Kräfte zusammen und vereinigte noch einmal alles, was ihm an Wucht und Stärke zur Verfügung stand zu einem Stoß, den er auf Gustavs Schultern führte. Es gab einen ganz leisen Knack, Gustavs Haupt rutschte ein wenig auf dem Teppich hin, die Schultern berührten den Boden, die beiden Beine strampelten ein wenig, die Kampfrichter nickten einander zu, der Mann im Gehrock deutete durch einen Pfiff an, daß der Kampf entschieden sei, und Anton Hornträger erhob sich, um dem beifallspendenden Publikum die Ehrenverweisung zu machen, in deren Ausföhrung ihn vorhin seines Gegners „Bauti“ unterbrochen hatte.

Nachdem es den ersten Sieger gefeiert hatte, verlangte das Haus auch den zweiten Sieger, der trotz seiner Niederlage in der Sympathie der Menge nichts eingebüßt hatte, mit Applaus zu überschütten. Gustav lag noch immer reglos auf dem Teppich. „Herr, stehen Sie auf!“ rief ihm der Begehrte zu. Gustav richtete sich nicht. Die Kampfrichter beugten sich über ihn, in der Absicht, ihn zum Aufstehen zu bewegen, fuhren aber mit selbstem Verlegen und erschrockenen Gesichtern zurück. Das Publikum wurde unruhig. „Aufstehen!“ riefen einige durch die Halle. Still und unbeweglich lag der Besiegte; Anton Hornträger hand ungeschlüssig abfeils und ludte ratlos die Ädeln. Endlich entschloß sich die Kampfrichter, den Mann aufzuheben. Halflos fiel der dicke Kopf wieder zurück, entsetzt ließen sie den Körper wieder fallen. Eine jammernde Frauentimme rief: „Gustav, Gustav!“ und eine dicke Frau stürzte nach dem Pöbium. Ein zufällig anwesender Arzt untersuchte den Reglosen. Er murmelte etwas von Mias und



B. Rost

Kriegs-Watsch'n

„I reib' Dir eine eini, daß D' Di dreimal umgruppiert!“

Epistropheus und sagte dann ernst: „Der Mann ist tot, er hat das Genick gebrochen.“ Laut aufsehend warf sich die dicke Frau über die Leiche und konnte nichts weiter schreiben als: „Mein guter Gustav, mein guter Gustav!“ Anton Hornträger trat zögernd näher und warf einen Blick auf das Gesicht seines Gegners mit den halbgeschlossenen Augenlidern, zwischen deren Spalt ihm das Weiße des Augapfels entgegenstarrte. Da war es, als ob der Schreck in diesen massigen Körper fähre, wie ein verheerender Blitz. Zwei dicke Tränen rollten über seine feinen Backen, indes es aus seinen bibbernden Lippen hervorham: „Na . . . na, aber . . . so was!“

Die Knochen, die diesem Bau aus Fett und Fleisch den Halt gaben, schienen sich unter der Einwirkung des Durchharen aufzulösen und morsch zu werden, und während die Polizei das Publikum von dem Podium weg aus der Halle hinaustrieb, brach der Meisterkämpfer von Köstchenbrada ohnmächtig in sich zu ammen und lag, ein lebloser Fleischklumpen, neben dem Opfer seiner Kraft.

Liebe Jugend!

Bei einer Wohltätigkeitsvorstellung trägt die mitwirkende Sängerin ein Stilkleid. Auf weihem Stoff lassen sich eine Menge Vämchen erkennen.

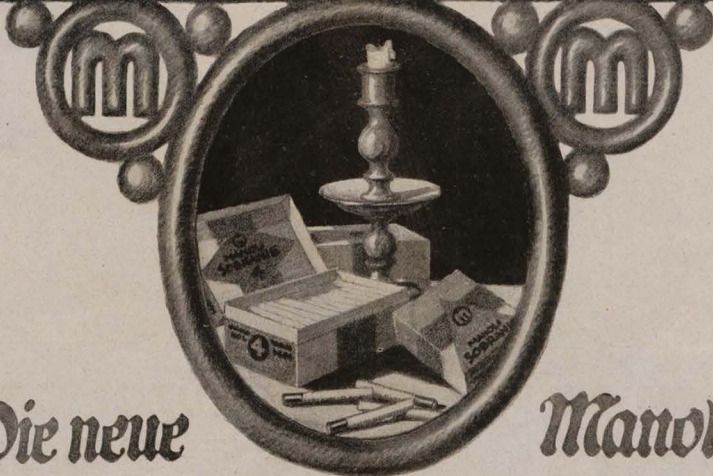
Sagt da ein kleines Mädel in meiner Nähe: „Die soll achtebe, daß ihr kein Hund dran geht!“

Kommt da ein wackerer Rheinländer auf die vorgelobene Korps-Sabination in M um sich einen Vorkahn ziehen zu lassen. Die Operation geht nicht so ganz nach Wunsch des schlafartigen Patienten; als sie allidlich beendet ist, erhebt er sich schweißtriefend von, dem Martersessel und jagt mit einem vielagend n Blick zum Jahrmart: „Junge, Junge, Junge!“

Diesmal ist's ein biederer Sachse, ein härtiger Sandkühmann. Vorkahngeneration. Diesmal geht's ganz schmerzlos. Und autmütig verlegt der Wackerer: „Na, Herr Doktor, ich bin sehr zufrieden, sehr zufrieden!“

Der Herr feldzahmart wehrt leise ab, da fällt die schmeichelhafte Bemerkung: „Ich bin Se nämlich ooch Barbier!“

SOBRANJE



Die neue

Manoli

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Unser Familienleben

Ein Schüler-Aufsatz von Karlchen

Weil wir doch einmal zusammengehören, haben der Papa, die Mama und ich ein Familienleben miteinander gegründet.

Der Papa sitzt auf dem Sofa und liest den Zeitartikel, und die Mama liest in die Inserate eine neue Kuchin. Und wenn ich aus der Schule nach Hause komme, ist eine neue da und hat vierzehn Tage bei uns eine Lebensstellung. Die Mama fragt: „Haben Sie einen Schatz?“ Weil sie sich für die Dienstbotenfrage interessiert. Und die Anna hat keinen, sondern es telefoniert bloß alle Viertelstunde: „Könnte ich vielleicht Fräulein Anna sprechen?“ Und ich sage: „Tausch, Herr Unteroffizier!“

Abends feiert die Mama ihre familiären Haare auf und geht ins Theater. Sie geht nicht gern, sondern sie ist abnormiert. Und sie sagt: „Schon wieder Ida! Mäme, Du mußt unbedingt einmal an die Intendanz schreiben!“ Und schneidet den Theaterzettel heraus aus der Zeitung und läßt ihn auf dem Tisch liegen. Und die Anna muß sie abholen, Ende gegen zehn Uhr.

Der Papa geht auf die Regelsbahn und steckt vorher eine Nelke ins Knopfloch. Er gibt mit einem Kuß und sagt: „Geh bei Zeit ins Bett, Karlchen!“ und ich sage: „Ja, Du auch!“

Und dann sind sie fort und ich fange mit dem Dackel ein eigenes Familienleben an, indem ich ihn am Schwanz zupfe. Und wenn ich in die Küche komme, sitzt dort der Anna ihr Familienleben und ist die Kette von mittags. Ende gegen zehn Uhr.

Den Tag über habe ich den Papa sehr gern, weil er da im Gefäß ist. Nach Tisch legt er sich auf das Sofa und will nicht gelöst sein. Und ich hole meine Trompete hervor und bläse. Und wenn er mich fertig gehaut hat und wieder eingeschlafen ist, telefoniert es, ob vielleicht Fräulein Anna zu sprechen ist? Also das ist dem Papa sein Mittagsschlafchen.



G. Schmidt-Helmbrechts

Die Mama geht mittags in ihre Kaffeekränzchen und weiß etwas von der Frau Meier. Und auch alle die übrigen Damen wissen auch etwas und das ist der Siegel der Verschwiegenheit. Und das Familienleben gefällt mir gar nicht und ich weiß schon: wenn ich einmal die Mäme Müller aus der Elisabethenschule heirate, in meinem Haushalt wurde ich kein Familienleben.

Aber jetzt habe ich ein herrliches Familienleben, indem das nämlich mein Papa bei der Infanterie eingezogen ist. Schon vier Wochen. Und ist immer noch Ökonomie. Er ist freiwillig dazugegangen. Nachdem io ein roter Zettel ins Haus gekommen ist. Und vorher war er noch bei unserem Hausarzt und wollte sich einen Herzfehler verschreiben lassen. Aber es hat nur zu Blattsüßigkeit gelangt, und die sind jetzt kein waterländischer Grund mehr.

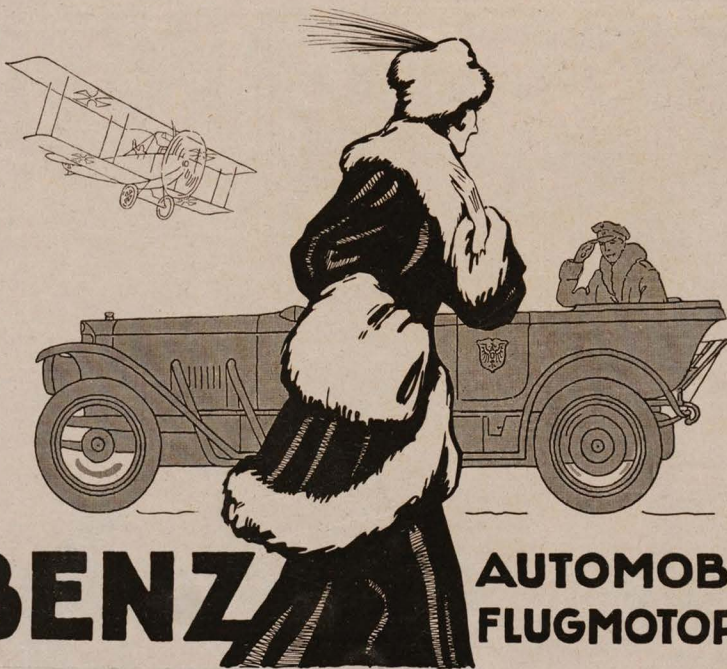
Die Mama hat geweint und hat seine Pappschachtel gepackt und noch dazu ein großes Stück von dem Schinken aus dem Kasten und die Eier aus dem Badesen, und der Papa ist in die Garnison abgehoben. Und ich habe die Mama getröstet: „Tapire Bayern feins mit!“

Aber am Samstag ist er in Urlaub gekommen und jetzt geht das Familienleben wieder los. Er steht in dem König seinen Kof und auch in der Soke, wo ihm aber vorne nicht paßt, und die Mama findet, er sieht himmlisch aus. Auch die Anna hat ihn betrachtet und meint: „Io ja, für der Gnädigen ihre Ansprüche lang's!“ Und ich seh' schon: das ganze Familienleben wird wieder einmal photographiert. Aber diesmal wackel' ich mit dem Kopf, wenn's los geht! Damit es ähnlich wird.

Bei Tisch hat der Papa erzählt, wie schön das es beim Militär ist, und hat sich in eine halolaste Begeisterung hineingekippt. Und der Feldwebel muß io eine Art Mathematiklehrer sein. Und die Hauptfache beim Militär war, daß man den Mund hält. Und ich wollte nur, der Mama ihr Kaffeekränzchen häme auch bald zum Militär.

Der Papa ist bei den Soldaten sehr genüßig am geworden und viel belchebener in seinen Anprüden und hoffentlich hält das an, bis es wieder Jaggriffe gibt. Nach Tisch hat er der Mama Kuchentum vorgemacht und Ganze Abteilung kehrt und ich muß sagen, er kann schon beinahe io viel wie ein Wehrtraktler. Dann sind wir ausgegangen und immer, wenn ein Vorgefeger vorbeikommt, hat der Papa Männchen gemacht. Auch vor der Anna Ihrem. Und ich ging nebenher und winkte ab.

Und gestern ist der Papa wieder fort. Und jetzt muß ich ihm einen Brief schreiben, daß ich brau bin und der Mama folge und meine Schulaufgaben mache und lauter io Schminbel. Und dann muß ich mit der Anna das Kavier ausräumen, weil nachher der Wurfmeßger zum Kavierstimmen kommt.



LEHMANN
STEGELITZ

BENZ AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Für etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

352

Orientalische Gesichtsmaille

ein wahres Wunder,
Patole M. 3.25,
**Orientalische
Wachspaste**
eine Jugendmaille
M. 3.50.

Nur allein echt b.
Fatma R. Bich,
Charlottenburg.

Viele Dankschreiben! Weimarstr. 28/4.
Orientalischer Puder Mark 2.-



**Solche
Nasenteiler**

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zelle“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederwärmepolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinträchtigten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angezeichnetes Fragezeichen). 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenteiler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung umsonst. Bisher 10000 „Zellen“ versandt. Preis Mark 5.-, Mark 7.- und Mark 10.- mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist **L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldtstrasse 34.**

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seit. Preis 3 geb. Mk. 3.80,
portofrei Mk. 4.-, Feldpostbestellung
betragt beiliegen. — Nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend, jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaffung auch d. Unbem. möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N.W. 17.

*Der Mann
bittet Familien
sollt man Völlung
drückten*

*Poffische
Zeitung*
Leben Was, Völlung

**Altes Lavendel Wasser**

Efrischendes Parfüm u. Toiletewasser
Sehr stark und von äußerst feinem Duft
Fl. M. 3.75, großer M. 7.50, 14.50, 28.50
PARFUMERIE-SCHERK
BERLIN W., Joachimsthaler Straße 9

10 Pf.

10 Pf.

DIE WELT-LITERATUR

Jede Woche ein Werk

Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer * Vierteljährlich Mt. 1.20

Vorzugsausgabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich Mt. 3.-

Wertvollste Auslese aus den Schätzen der Weltliteratur. Die bedeutendsten Werke des Schrifttums aller Zeiten und Völker für nur 10 Pf. Jede Woche ein vollständiges, in sich abgeschlossenes Werk. Begehrteste Lektüre unserer Offiziere und Soldaten in den Schützengräben und in den Campen. Dabeim und besonders auf der Reise schafft „Die Welt-Literatur“ anregende Stunden und genussreiche Unterhaltung. Begehrteste Anerkennung aus allen Schichten der Bevölkerung. Bestellen Sie sofort ein Probe-Abonnement — vierteljährlich Mt. 1.20 — Feldpost M. 1.50 — bei der Post — bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim Verlag:

„Die Welt-Literatur“ München 2

Einzelnnummer für 10 Pf. bei allen Zeitungsverkaufsständen zu haben

Türkisch

u. and. fremde Sprachen bequem im
Fernstudium d. Sprachen-Lehr-
mittel-Verlag, Nürnberg 33.
Harmoniestr. 18, Prosp. frei

Rhein- und Moselweine

Fürs Feld
Fürs Haus
Fürs Kasse

Spezial-Rheinhessen und Moselweine
Eigenschaft und Herrschaftsgewächse
Nicolaus Sahl, Weingutbesitzer
Rüdesheim a. Rh.

Preiswert
Zuverlässig
Bekanntlich

Der Poffische — und wer dabei fehlt!

(Nach Mitteilungen in Nr. 97 der „Frankfurter Zeitung“.)

Der Poffische wird empfohlen sehr
Zum bargebliebenen Geldverkehr
Von hohen Obrigkeitern:
„Am Vaterland ein Altentat
Begehrt, wer keinen Poffische hat
In diesen knappen Zeiten!“

Natürlich geht zu diesem Zweck
Die Obrigkeiten mit dem Schick
Voran, — so sollt man meinen.
Allein, zum Beispiel — gleich der Herr
Reichsoberpoststaatssekretär
Hat selbstverständlich keinen!

Engleichen der Herr Helfferich
Schlägt ohne Schick durchs Leben sich
Und auch Herr Bethmann Hollweg;
Der Reichsbankpräsident sogar
Schickt nicht per Poffische, sondern bar
Sein Geld in runder Koll' weg!

Die Herrn Minister machen auch
Bom brauen Poffische nie Gebrauch —
Doch Ihr, o Publikum
Der Behörde abwärts — merkt
Das Vaterland wird nur gelächelt
Nimmt man den Poffische immer!

Am Vaterland ein Altentat
Begehrt, wer keinen Poffische hat
In diesen knappen Zeiten!
Der Poffische wird empfohlen sehr
Zum bargebliebenen Geldverkehr —
Den hohen Obrigkeiten!

A. De Nora

Soeben erschien:

**Hygiene des
Geschlechtslebens**

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

14.—16., vermehrte u. verbesserte Auflage

71.—88. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Out gebunden Mt. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Zerberung und Zuchtmaß
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb
und die angestrebte hygienische Notwendigkeit
des Geschlechts — Folgen der geschlecht-
lichen Unmässigkeit und Regeln für den
ehestlichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verirrungen des Ge-
schlechtstriebs — Venereische
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Ehe oder freie Liebe?

(Ebenfalls erschienen Mt. 1.50) oder (Nachnahme Mt. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform
(zu 0.50, 2.25 und 6 Mk.); Tablettenform (zu
0.50, 1.50 und 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49, Neuhauserstr. 8

Katalog umsonst Die galante Zeit Bücher der Liebe und des Frohsinns Dr. Pothhof, Berlin W 18

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausg. von Dr. Iwan Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände, . . . gebd. Mk. 10.—
**Prostitution und Verbrechen in
Madrid** . . . gebd. Mk. 5.—
**Yoshiwara, die Liebesstadt
der Japaner** . . . gebd. Mk. 5.—
Das verbrochene Weib, gebd. Mk. 5.—
Das Ende ein. Gesellsch. (Neuf. Form.)
d. Korrupt. in Paris gebd. Mk. 5.—
Zu bez. durch d. Verlag von Louis Marcus
Berlin W 15, Fasanenstraße 65/1.



Teilzahlung
Uhren und Schmucksachen, Photo-
artikel, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterland, Schmuck,
Spielwaren und Bücher.
Kataloge umsonst u. portofrei liefern
Berlin A. 307
Jonass & Co., Belle-Alliance-Str. 7-10.



Theo Waldenschlager

Dienstboten-Vot

Meiers haben einen Professor des Völkerechts
als „Mädchen für alles“ eingestellt. Die find ja jetzt
alle beifähigungsgelost!

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Eheunfähigkeit
und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stützfähigkeit. — Frauen,
die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen
vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hinder-
nisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer
Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körper-
liche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen
Genitalien. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für
die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des
Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einweisung von
Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin.
Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Republikplatz 3.

Kriegs-Briefmarken

Produkte gratis!
Kassa-Ankauf von Sammlungen.
Philipp Kosack & Co., Berlin 62,
Burgstraße 13, am Königl. Schloß.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.

315 erwünschte Antworten auf
Fragen, die man ungern stellt. Ein
Buch für ernste Menschen von
R. GERLING. III. Aufl. 225 Seiten.
Inhalt: Liebe, Brautstand, Heiratstust,
Strenghaben, Wighn, Zeugung, Sin-
lichkeit, Temperamente, Ehegliche etc.
— Keuschheit, Enthaltsamk. u. Moral. —
Onanie, Pollutionen u. Schwächer-
stände. — Die Periode u. was damit zu-
sammenhängt. — Der Liebestod! Eifer-
sucht, Untreue u. Ehebruch. — Hygiene
der Ehe. — Fruchtbarkeit u. Kinderer-
zucht. — Schwangerschaft, Wochenbett,
— Kind u. Kindespflege. — Wechsel-
jahre u. Eheabend. — Ehepflichten u.
Eherechte. — Vererbung. — Verirrun-
gen in der Liebe. — Abglauben u.
Liebesleben. — Krankheitsfragen. —
Schönheitspflege und Körperkultur.
Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Orania-Verlag, Oranienburg G.



Richard Jahr

Sigurd-Platten
Brought durch alle best.
Musikgeschäfte
DRESDEN-A 10

Feldgrau brauchen
auch unbedingt den neuen
Taschenschleifeisen in eleg.
Nickelhülle zum sofort. Schließen
v. Messer, Schere etc. Geg. Eins.
von 70 Pfg. fr. Preisliste über
Feldbedarf, Toilettenmittel, Bart-
binden, Kopf- und Zahnpflege-
Artikel gratis u. franko. Versand-
geschäft Berlin S.W. 88, Postl. 307.



Thüringer Waldsanatorium
SCHWARZECK
Bad Blankenburg i. Thüringermwald
für Nervöse und innerlich Kranke (auch Erholung).
Schöne Umwelt / Gut Verpflegt / Jede Bequemlichkeit / Leichter Arzt:
Sanitätsrat Dr. Wiebeburg, Besitzer / Sanitätsrat Dr. Poengen (früher Bad Nassau)
Dr. Wichura (früher Schierke) / Dr. Haplich (früher St. Blasien).
Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Sanabo D. P. **Neues Instrument**
 Behandlung zur sicheren u. schmerzlosen
 von **harnleiden**

S **Ohne**
Berufs-
störung

In Krankenhäusern,
 Lazareten, Kliniken im Gebrauch.
 Schnellster Erfolg auch bei
 hartnäckigen Fällen.

Sanabo Literatur u.
 Prospekt 5 d.
 G. m. b. H.

Sanabo Heilanstalt
 für Harnleiden **Berlin W.**
 Bülowstr. 11

Ärztlicher Leiter: Sanitätsrat Dr. Paul Wolff
 Spezialist: 1-2 6-8 Sonnt. 11. Fernspr.: Litzow 9604

■■■■ Weitere „Sanabo“-Anstalten (äuzl. Lei.) sind eröffn. t. ■■■■



A. Schmidhammer

Die Vagetierte

„Diable! Der Stuhl ist aus Holz, und doch beißen
 wir auf Granit!“

Englische Sittengeschichte!

Besonders preiswert und aktuell!

von Eugen Dührren (= Dr. med. Ivan Bloch).

Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtlichen in England.“ Ein unerbittlich wahrer Spiegel moralischer Heuchelei und Sittenverderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in bebildeter Rem.-Ex. statt bisher Mk. 21.— für zusammen nur Mk. 12.—, Bezugs gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 87. Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressumgabee.

Togal

Gicht, Hexenschuß,
 Rheuma, Nerven-
 Ischias, Kopfschmerzen.

ärztlich empfohlen gegen:

Hundert von Anerkennungen. — Togal-Tabletten
 sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 3.50, Probepackung Mk. 1.40.



Esoben erschien:

Das Lied der Naïve

Skizzen aus dem Orient
 von Edgar Stern
 Pappe, Mt. 2.—, Leinen
 Mt. 3.—, Porto 20 Pf.
 Eine Sammlung v. Skizzen
 u. Erzählungen, die
 den eigenart. Fauber des
 fernen Orients eindringlich
 u. deutlich vermittelt.
 Eine Unterhaltungselektüre
 v. hohem dichterischen
 Wert u. präd. einem Reiz.

fr. Seybold's Verlagsbuchh. v. München 9

Herren- u. Knaben- Kleidung

zumist noch Friedensware,
 erhalten Sie sehr preiswert
 v. Garderoben-Versandhaus
Lazarus Spielmann
 München, Neuhausstr. 11.
 Verlang. Sie illust. Precht-
 katal. Nr. 62 gratis u. frei, f. nichtent-
 sprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.



Echte Briefmarken sehr bill.
 Preisliste
 7. Sammler gratis. August Marbus, Bremen

Rosleggers Heimgarten

Eine Monatschrift geleitet von
 Hans Ludwig Roslegger.

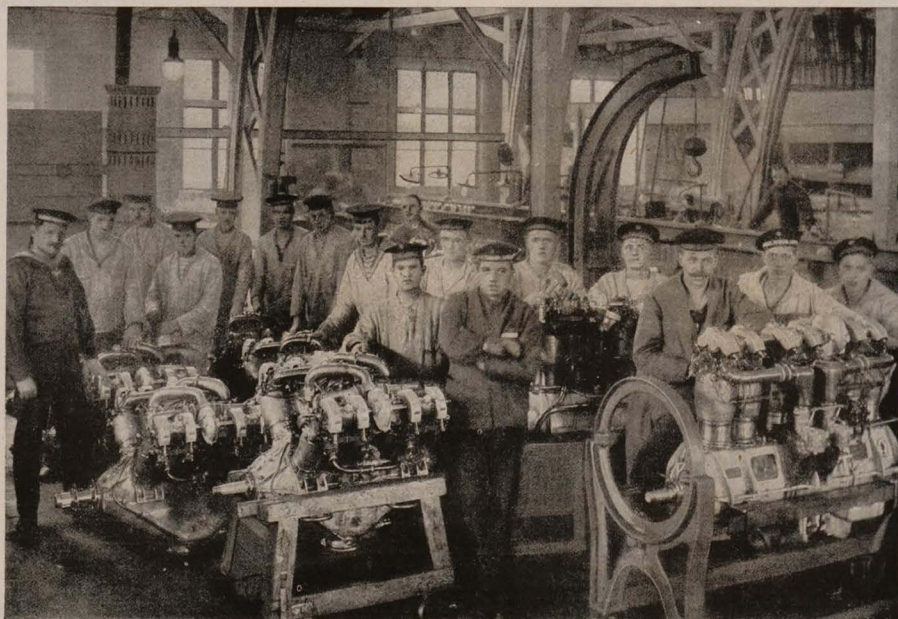
41. Jahrgang

Erzählungen, Peter Rosleggers
 „Tagebuch“, Zeitgemäße, volks-
 tümliche, ernste und heitere,
 Bilder, Gedichte, Versteht.

Grundzüge: Aufbau.

Jährlich 12 Hefte, Mt. 8.40, bei
 Postbestellung um Mt. 1.20 mehr.

„Lehramt“ Verlag, Graz



Aus den Rappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der südamerikanische Pöbel

„Vorwärts, vorwärts! Hinter der französischen ‚Culture‘ dürfen wir nicht zurückbleiben!“

Ach, wie nett...

„Die brasilianische Regierung hat mitgeteilt, daß nach dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland Eingriffe in die persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen nicht beabsichtigt seien.“ (Radefisch des W. T. B.)

Das heißt: es ist nicht „beabsichtigt“, Hoch und Gut der Deutschen zu schaden und zu zerstören, deutsche Frauen und Kinder auf die Straße zu jagen, jahrzehntelange Kulturarbeit deutscher „Bioniere“ für ihr Aborigineerland in Flammen aufgehen zu lassen...

Es ist nicht „beabsichtigt“... Wenn vielleicht doch in der Hitze des Gefechts für Menschenrechte und irdische Freiheit hie und da einem Deutschen eine goldene Uhr oder ein Duzend silberner Löffel abhandeln kommen, ein paar deutsche Anstiebler erschlagen werden, ein paar Mütter und Säuglinge in der über Panama verdurften sollten, — die brasilianische Regierung wächst (schon im voraus) ihre Hände in Unschuld, programmäßig „beabsichtigt“ war es nicht... O, edle Räuberherde Fra Diavolo...

Hurrikau

Fideles Gefängnis

Wie die „Wirtschaftsaja Wedomosti“ berichtet, haben die Straßlinge im Gefängnis zu Odessa die Selbstverwaltung eingeführt. Die Wachen sind abgesetzt, die Zellen bleiben unverändert, da die Gefangenen ihr — Ehrenwort gegeben haben, sich den Anordnungen ihrer aus dem Kreise der Mitgefangenen selbstgewählten Vorgesetzten zu fügen. Die Verwaltung der Straßlinge hat die neue Regierung anerkannt.

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Haben wir's nicht wirklich weit gebracht?

An den dortgepfändeten Kettersorten

Blüht der holden Freiheit Rosenpracht!

Hier an diesem Ort

Bindet uns hinfort

Nur das frei gewählte Ehrenwort!

Quieschvergünstigt wie ein entwüchter Puma,

Streifen wir vom Leib des Zwanges Fleh;

In der souveränen Buchstabenkuma

Geben wir uns selbst das Hausgeheh.

Jeder Selbstmürrer

Thronet im Parlament,

Und der größte Lump ist Präsident.

Wer den allerswerthesten Gelbsüßrank knackte,
Wird befallt als Sekretär vom Schatz;
Wer als Dieb die meisten Hammel padte,
Ist als Küchen-Chef am rechten Platz;
Wer als Klostermann
Sich galant „vertram“,
Den erhies er zum Hauskaplan.

Feindlich werden wir die Rechte wahren,
Die uns blähen in der Freiheit Hauch;
Kollegial nur grüßen wir den Saren,
Denn der alte Nihil brummt ja auch.
Emow & Compagnie
Ihre Sympathie;
Doch verbiiten wir uns — Annesfiele!

Georg Kiesler

Wahres Geschichtchen

Unser Frühstück ist gewohnt, alles zu essen, und auch jetzt im Krieg murrst er nie über ihn „zumières“ Essen, teils aus erwachendem patriotischem Verhängnis, teils aus Furcht vor dem sonst vielleicht umfallenden Warfchenbaum. Aber heute, als er sieht, daß es das dritte Mal in dieser Woche Eschscholaden gibt, ruft er regimmiert: „Gott präse England!“



Theo Waldenschlager

Der Optimist

„I moan so, daß bei den Stockholmer Verhandlungen was rauskommt, - 's san ja soane Diplomaten dabei!“

Friedensfauben

Die sozialdemokratischen „Unabhängigen“ Lebedour und Haase haben durch den ebenso deutschfreundlichen schwedischen Sozialdemokraten Branting eine neue „Vollmacht“ an den russischen Arbeitererrat überbringen lassen, die bei den Russen lebhaften Anteil fand. Wir sind in der Lage, den Wortlaut dieser „Vollmacht“ mitzuteilen, deren Erfolg darin besteht, daß der russische Arbeitererrat keinen Sonderfrieden mehr anstrebt. Sie hieß:

„Wir, Haase-Lebedour, Consuln der deutschen Republik, Arbeiter und Soldaten wie Ihr (?), entbieten Euch, russische Arbeiter und Soldaten, unseren brüderlichen Gruß! Wir erklären, daß wir mit Rußland Frieden schließen. Wir nehmen alle Friedens-Verbindungen an. Insbesondere treten wir ab: 1) die ganze sozialdemokratische Partei Deutschlands (unser p. p. Brüder! Der Teufel hole sie!) 2) Die ganze deutsche Armee, 3) Die ganze deutsche Flotte, 4) ganz Deutschland. Kommt und holt Euch dies alles. Gebt uns Eure Freiheit, Eure Kultur, Eure Einigkeit dafür. Wir sind glücklich, Euch die Stiefel putzen zu dürfen. Wir allein sind noch echte Deutsche. (Verzeiht! das muß Deutsche befehlen eben darin, gar nicht deutlich zu sein!) Wir allein geben Euch alles (weil wir nichts herzugeben haben). Wir allein machen Frieden (wielange der Krieg für die andern Deutschen dauert, ist uns egal). Unser Friedensrat ist: Abtreten!“

Der Beifall soll frenetisch gewesen sein. Alles rief: Abtreten, bis der Vortrager mißlaut der Vollmacht abgetreten war.

Puck

Leicht abgeholt

Kunde (im Schandgeschloß: „Die teuren Schuhe, welche Sie mir erst kürzlich verkauft, haben schon heute ein Loch, so daß mir das Wasser hineingießt.“

Händler (in der heutigen Verkäufer-Stellung): „Das macht nichts! In zwei Tagen han S' no a Loch, nach laufft's wie wieder N's.“

Ein Epos ..

Es gibt ein deutsches Heldengedicht,
Das reimt sich nicht und das singt sich nicht,
Das klingt so einfach, edel und schlicht
Als wie in Gießen gegossen,
Und trägt doch alles Größte der Zeit,
Viel kühner Helden Töte und Streit,
Viel Weinen, Klagen und Arbeit
In seinen Strophen geschlossen.

Und ist geschrieben im besten Stil,
Kein Wort zu wenig und keins zu viel,
Wie Nichts vollendeter je dem Ziel
Der reinsten Meister entstieg —
Doch wer es geschrieben, weiß man nicht,
Denn dieses hohe Heldengedicht
Ist nur — der deutsche Heeresbericht
Von unsern Kämpfen und Siegen!

A. D. N.

Liebe Jugend!

Ein unverfälschter Berliner hat am Nachmittag Grabenwache für den Kompagnie-Abdient. Die übrigen Kameraden sitzen im Unterland und genießen mit ihrem Unteroffizier von ganzem Herzen die Kaffeezeit. Hierüber vergißt man ganz den draußen Stehenden abzußeln. Nachdem dieser annähernd 1/2 Stunde über seine Zeit ausgeharrt hat, erscheint er plötzlich im Unterland mit den Worten:

„Herr Unteroffizier, werd' ich denn gar nicht abgelöst? Die Russen müssen ja denken, wir haben man bloß den einen!“

Unseren Jüngling nahm neulich meine Frau zum erstenmal mit in den Kuhstall, wo er voll Staunen sah, wie eine Kuh gemolken wurde.

Am nächsten Tage fragte er: „Mama, gehen wir wieder zu der Frau, die die Kuh gezipfelt hat?“

Scherzfrage:

Bonar Law hat sich kürzlich über die Frage- wut des englischen Parlaments beklagt. In einer Sitzungsperiode sollen an den Ministerpräsidenten Asquith 1652 und an den Unterstaatssekretär des Krieges, Tennant, gar 2111 Fragen gerichtet worden sein.

Wie kommt das eigentlich? Warum werden grade englische Minister so viel gefragt?
Sehr einfach: weil sie die fragwürdigsten sind!



U. Wirkungen

August Gelgenberger

In England beginnt die Auswanderung. So hat sich Lord Snyd- maul, Großbritanniens stärkster Kesser, in Vegertracht nach Afrika eingeschifft, um Kannedi zu werden.



A. Schmidhammer

Kaelopoliti

(Nikolaus von Montenegro sandte an Wilson eine Sympathie-Karte.)

Als Dank dafür schenkte der erfreute Wilson dem Ex-König eine Kunstvolle, aus Silber gearbeitete Statuette der New-Yorker Freiheit. Afrika versetzte sie sofort bei Köb Schwarzen- berg.

General Lam-Lam

20. 4. 17. Amerikanische Blätter melden: Roosevelt will angesichts des Verbots, eine reguläre Division an der französischen Front zu befehligen, eine Brigade New-Yorker Miliz in Frankreich anstellen.

20. 5. 17. Die Meldungen zu Roosevelts freiwilliger Brigade sind jetzt abgeschlossen. Es haben sich tatsächlich Mannschaften in Stärke eines Regiments zur Verfügung gestellt.

20. 6. 17. Roosevelts Rough-Rider-Regiment wurde heute in Hoboken auf den Cunard-Dampfer „Mauletania“ verladen. Bei der Einschiffung fehlten etwa 1/2 des Bestandes, sobald nur ein kriegstaugliches Bataillon die Abfahrt antat.

20. 7. 17. Die „Mauletania“ ist heute vor Havre von einem deutschen U-Boot in den Grund gebohrt worden. Roosevelt konnte, nachdem er sich seines falschen Schusses erledigt hatte, dessen Schwere im beim Schwimmen hinderte, aufgeschwemmt werden. Von seinem Bataillon erreichte kaum eine Kompanie die Küste.

20. 8. 17. Von Roosevelts Kompanie ist nachträglich noch etwa zweihundert Mann an den Folgen des bei der Torpedierung ausgehenden Schredes gestorben. Roosevelt selbst ergiebt erlig mit der verbleibenden Gruppe auf dem Czerterplatz von Boulogne.

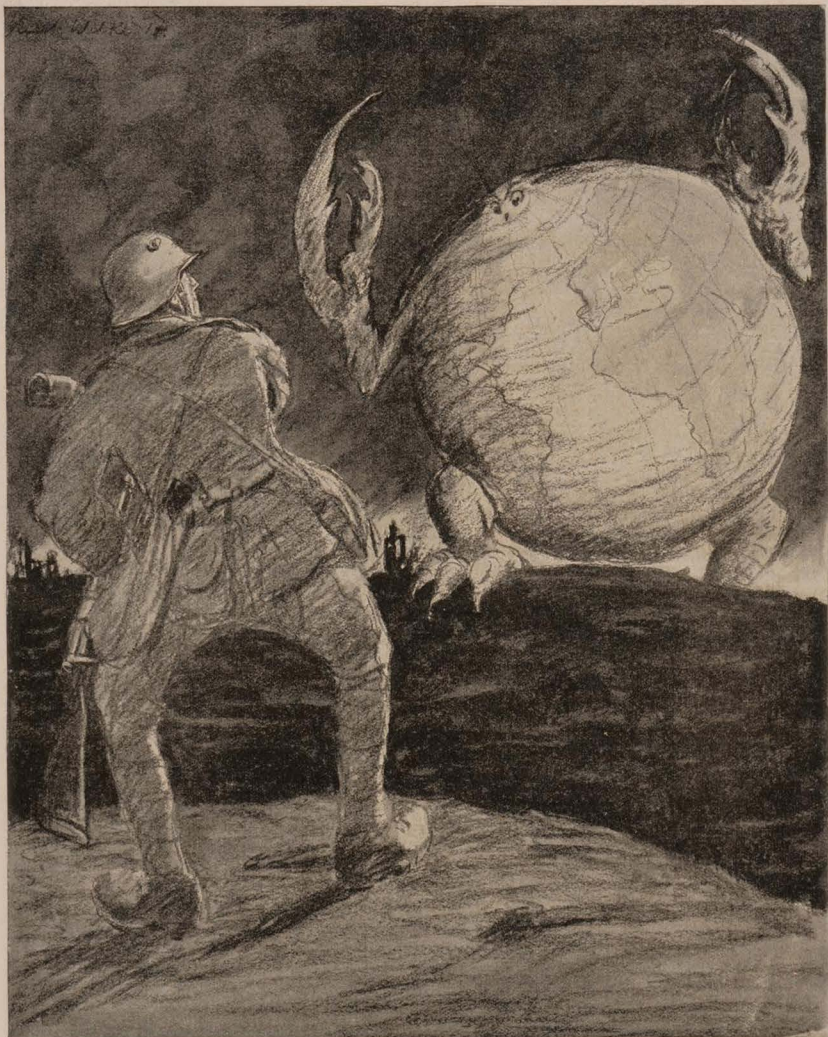
20. 9. 17. Roosevelt ist im Auto an der Front eingetroffen. Bei der bekannten Besichtigung des Gefrieden ist es nicht verwunderlich, daß seine einzige Begleitung in einem - Forderter bestand.

Blitzard



Die Bescheidenen

„Da sagen die Leute immer, wir Kriegsgewinnler äßen den Andern die besten Lebensmittel weg, — und doch sind 's gerade wir, die sich auch nach dem Kriege noch mit Fidei-Kommissbrot begnügen wollen!“



Wir und die Welt

E. Wilke (München)

Nun wälzt der ganzen Menschheit Niedertracht
Sich auf uns her —

Rund um den Erdball tobt die Höllenschlacht
Zu Land und Meer!

Was falsch und feig und gierig ist, bedroht
Das deutsche Land

Mit Leib und Lügen und mit Not und Tod —
Wir halten Stand!

F. v. o.

Begründer: Dr. GEORG BIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. BIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & BIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Saltergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 5. Mai 1917 bei G. BIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 45 Pfennig.